

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 79 (1984)
Heft: 1

Artikel: Verantwortungen im Widerspruch
Autor: Egli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Naturnahe Flusslandschaft im Mittelland: die Aare mit Aareinsel bei Solothurn (Bild Schneider).

Un paysage fluvial encore naturel: l'Aar et ses îles près de Soleure.

Verantwortungen im Widerspruch

Gewässer, Energieversorgung und Mensch

Eine Wasserkraft-Entscheidung am Vorderrhein, die an sich zwar bereits gefallen, aber sachbedingt in Diskussion geblieben ist, erregt nach wie vor ernstliche Bedenken. Denn sie betrifft nicht allein eine Region, sondern verlangt Generelles zu überdenken. Es handelt sich um die dringend gewordene Abwägung von Ideal- und Realwerten. Zwei Verantwortungen stehen sich gegenüber, beide korrekt vertretbar: Verantwortung vor der Natur und unserem Lebensraum einerseits, Verantwortung vor der Wirtschaft und unseren Lebensstandardforderungen anderseits.

Es ist klar, dass die Verantwortlichkeit von Verwaltungsräten glaubwürdig ist und ebenfalls bedrängend sein kann. Ihre Verantwortungsverteidigung hat mit Leichtigkeit Zahlen zur Verfügung: *Energieverbrauchszahlen*, *Energieförderungszahlen* der Allgemeinheit. Die Verantwortung von uns Gegnern der Technisierung des Vorderrheinwassernetzes ist schwerer zu begründen in der (wissenschaftlichen) Zeitwelle der Quantifizierung. Freilich ist sogleich darauf hinzuweisen,

dass die Welle kulminierte, dass auch hier eine Trendwende zu gebieten begonnen hat: eine Hinwendung zur Qualifizierung, zur stärkeren Gewichtung des Nenners als des Zählers. Welcher Schweizer wäre darüber nicht im Prinzip glücklich?!

Unbekümmertheit

Wir waren in studentischer Jugend begeistert – und sind es noch – von der genialen Konzeption der Hasliwerke, wiewohl wir den Verlust des

Responsabilités contradictoires

Une décision relative à l'exploitation hydraulique du Rhin antérieur devrait théoriquement être déjà prise, mais reste en fait controversée. Car il ne s'agit pas seulement d'une région, mais d'un problème d'ordre général qu'il devient urgent de résoudre: la mise en balance de valeurs matérielles et immatérielles. Elle oppose deux sortes de responsabilités également fondées: l'une envers l'économie et les exigences de notre niveau de vie; l'autre envers notre environnement naturel. La première est facile à exprimer par des chiffres. La seconde est difficile à évaluer quantitativement. Mais la tendance s'affirme, aujourd'hui, à tenir compte aussi de l'aspect qualitatif des choses. Nul ne songe à se passer de la technique; mais les taux de production ne sont plus seuls à compter, et même la doctrine, en matière d'économie d'entreprise, met en doute la théorie du rendement maximal. Et maintenant intervient aussi la notion d'économie d'énergie, qui n'a d'ailleurs pas encore pénétré tous les milieux: on exhorte les ménages à être raisonnables,

Handeggfalles in Erinnerung an seine schöpfungsmächtige Schönheit und Kunstsinspiration aus aufrichtiger Bergsteigerseele bedauerten. Die menschheitsalte Einsicht, dass jeder Gewinn mit Opfern verbunden ist, musste helfen. Aber als viel später von Baden (Aargau) her das Wort kam «*Sämtliche Gewässer, mit Ausnahme vielleicht (!) des Silser Sees und des Rheinfalls, müssen eingesetzt werden*» (NHG Zürich, 6. Dez. 1952), da horchten wir auf. Zugleich ging das Stichwort vom «Totalausbau der Wasserkräfte» durch die Wirtschaft, und der vollgeplante Einsatz des schweizerischen, vor allem alpinen Wassernetzes begann. Die wasserwirtschaftlich totalitäristische Absicht in ihrer landschaftsökologischen Unbekümmertheit rief die Naturschützer (ausgenommen die Besitzer von Alibi-Mitgliederkarten) geschlossen auf den Plan. «Rheinau» wurde zum Stichwort von Totalausbaugegnern. Es war keineswegs (noch lange nicht) ein Kampf gegen überbordende Wirtschaft – die Verschwendungs-welle war erst im Anstieg –, es war die echte Sorge um die schweizerische gesamtökologische Landschaftsgrundlage, um die in beschleunigter Veränderung begriffene heimische Natur. Die Elektrowirtschaft wird zugeben, dass keineswegs einfach jedes Elektrizitätswerk angefeindet wurde; Fanatismus lag uns fern; es handelte sich um Einzelfälle, um Projekte in besonders schützenswerten oder bereits geschützten Landschaften. Wir riefen auf – im Gegensatz zum Totalausbau – zu *selektivem Handeln*, zur Aussparung von einzelnen über die Schweizer Alpen verteilten regionalen Flussnetzen, um das Gesamt-netz gesund zu erhalten. Allein im Wallis waren 1962 während rasch weiterlaufendem Kraftwerkbau bereits 216 km Wasserstrecke in Stollen gelegt. Die knapp kalkulierten «Restwasser» offener Bachläufe entsprechen keineswegs der während Jahrtausenden



Als Natur und Kultur sich noch nicht so sehr im Wege standen (Bild SHS-Archiv).

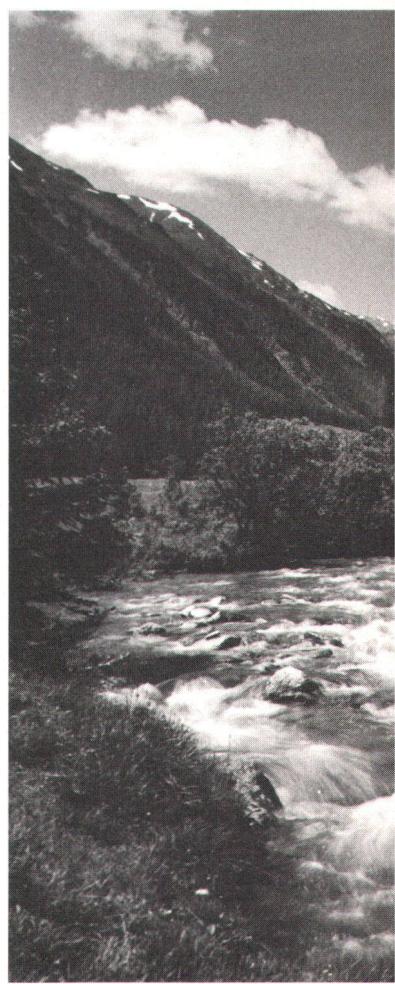
Quand l'œuvre de l'homme n'enlaidissait pas la nature...

eingespielten biosphärischen Vollkommenheit eines Landschaftsorganismus.

Warten auf Beweise

Natürlich waren uns die Rechtlichkeiten der Gemeindeautonomie bewusst, und die Bergbauernprobleme beschäftigten uns ernstlich. Eine entsprechende Kommission der *Neuen Helvetischen Gesellschaft* arbeitete konkret. (Sie brach mit dem Tod von Dr. Groschupf, Basel, zusammen.) Generaldirektor Ernst Müller, GF Schaffhausen, präsentierte ein Projekt für einen eventuell einprozentigen «Elektrozoll», der den einzelnen Verbraucher wenig belastete, aber jährlich einen grossen Millionenbetrag für die Berglandschaft erbringen konnte, den einzusetzen er bereits gezielt überdacht hatte. Der Plan war von einem beauftragten Juristen während zwei Jahren in allen Einzelheiten mitbearbeitet worden und sollte von der NHG öffentlich getragen werden. In den Sitzungen waren ein alt Bundesrat und Vertreter der Wirtschaft begeistert. Zur abschliessenden Diskussion waren drei Vertreter von Kraftwerkgesellschaften geladen; da fiel das genaue dreifache Nein. Beim Abschiedshändedruck sagte Ernst Müller, Dr. h. c. der ETH: «Wir geben nicht auf.» Aber der unvergessliche Idealist aus den Rängen industrieller Realistik starb wenige Monate später an seinem Arbeitsplatz.

Wir warten auf die zuverlässige Dorfmonographie, die belegt, dass ein Bergdorf durch Kraftwerkbau gerettet worden ist. Geographische und volkskundliche Arbeiten zeigen, dass der alpinbäuerliche, hochkonjunktuell begründete Existenzschwund (trotz Kraftwerkbau) nicht aufzuhalten war.



Neue Verantwortung

Wir brauchen die Technik. Wo wäre der Schildbürger, der ohne sie auszukommen wähnte? Und die Verantwortung, der Verantwortungswille der Energiefachleute ist unbezweifelt. Aber in der allgemeinen Trendwende ist auch hier (nicht nur immer bei der Jugend) einiges zu bedenken. Wir stehen vor *veränderten Verantwortungen*. Ein wirtschaftliches Denken bloss in Produktionsausschnitten, in Gewinnsektoren ist einordnender zu prüfen als bisher. Eine Gesamtverantwortung ist überzuordnen. Zuwachsrate sind auch zu bedenken, verantwortlich zu kalkulieren im Blick auf die Gesundheit der Natur- und Volksganzheit. Die «*Gewinnmaximierung*» wird heute von Vertretern der Betriebswirtschaftslehre sehr

zur Diskussion gestellt, ja abgelehnt (Prof. Walter Thomas «*Die Zukunft der Unternehmung*», Stuttgart 1975). Die exponentiellen Kurven sind uns ja ins Verhängnis aufgestiegen. Auch die Elektrowirtschaft muss ihre Bilanzen neu und bewusst in den Griff nehmen, wenn Sparpolitik spezifisches Gewicht haben soll. Die Sparaufufe an die Hausfrauen sind in Ordnung; sie entbehren aber nicht des Ridiküls, wenn die Sparhilfe nicht dort beginnt, wo der Energieverbrauch angefeuert wird. Wo bleiben die Aufrufe zur Eindämmung der nächtlichen Reklameflut? Wann hört der architektonische Unsinn der Tageslichtverbannung aus Geschäftsräumen wieder auf? Wann wird überlegt, wo Klimatisierung eventuell wirklich hingehört, nicht im Gegenteil

Gesundheit gefährdet? Es gibt Hörsäle mit Pultbelüftungen, die von Studenten zum Selbstschutz mit Scotchband verklebt werden. Muss jeder Erfindungseinfall gegen energiewirtschaftliche Vernunft realisiert werden?

Idealwerte beachten

Um 1970 galt der Totalausbau der alpinen Wasserkräfte als abgeschlossen. (Es war doch wohl nicht nur eine Interessenverlagerung?) Die Ökologen blieben nachdenklich im Hinblick auf biologische, mikroklimatische Veränderungen – nach den Erfahrungen mit der Maggia! Und nun sei also das Vorderrhein-System doch noch rentabel und «nötig». Inzwischen allerdings sind uns die heimatwerten Ausstrahlungen der Landschaft auf den Menschen durch Wissenschaft und Erlebnis noch bewusster geworden. Und diese *Idealwerte der Landschaft*, die uns auch durch die Psychiatrie als unerlässliche Psychotopwerte verständlich geworden sind – die Eindruckswerte, Inspirationswerte, Gesundheitswerte, die Werte geistiger Substanz –, sie zählen nicht? Weil sie nicht quantifizierbar sind? Wenn sie quantifizierbar wären, bezahlt werden müssten, wie anders würden die Rentabilitäten aussehen! Organische Werte der Natur werden also unbedenklich (ungestraft?) abgebaut; auf Kosten der Allgemeinheit – selbstverständlich auch wiederum zum Nutzen der Allgemeinheit. Aber stehen sich gerade hier, am letzten grossen alpinen Flussnetz, Energiegewinn und organische Landschaftsstörung in einem massgerechten Verhältnis gegenüber?

Biologie, Geoökologie, Philosophie sind seit einiger Zeit auf die Notwendigkeit ganzheitlicher, schöpfungsgemässer Denkweise ausgerichtet. Die Wirtschaft wird mit Einsicht folgen müssen. Denn es ist dieses *neue Denken* allein, das auf weite Sicht auch den Fortbestand der Wirtschaft sichert.

Prof. Dr. Emil Egli

mais on continue à construire des bâtiments entièrement éclairés artificiellement, et à installer des «climatisations» plus nuisibles à la santé que réellement utiles.

Vers 1970, on nous disait que l'exploitation totale du potentiel hydraulique alpin arrivait à son terme. Maintenant, on prétend que celle du Rhin antérieur est «nécessaire». Mais, entre-temps, l'importance de l'environnement naturel pour l'homme, sur le plan de la santé psychique et de la santé tout court, a été scientifiquement reconnue. Cela ne compte-t-il pas? Si les valeurs immatérielles étaient chiffrables, et qu'on dût en payer le prix, les calculs de rentabilité donneraient des résultats bien différents! On détruit ces valeurs inconsidérément (impunément?) aux frais de la collectivité – et toujours sous prétexte de la servir. Depuis quelque temps, la biologie, la géoécologie, la philosophie, s'orientent vers la nécessité d'envisager les problèmes dans leur totalité, conformément à l'ensemble de la création. Il faudra bien que l'économie tienne compte de cette nouvelle façon de concevoir les choses, qui elle seule, à longue échéance, assurera la survie de cette économie elle-même.

